Potsdam, 7. November 2022

**Pressestatement:** Neue Umbaukultur – damit der Paradigmenwechsel im Bausektor gelingt

Mit der „Neuen Umbaukultur“ fordert der Baukulturbericht 2022/23 aktiv zum Umdenken auf. Jahrzehntelang galt Abriss und Ersatzneubau als ebenso selbstverständlich wie die Ausweisung von Bauland auf der grünen Wiese. Angesichts der sich verschärfenden Klimalage kann mit dem Umbau von Bauwerken ein wesentlicher Beitrag gegen den Klimawandel geleistet werden. Dafür ist ein Umdenken notwendig.

„Erfolgreich kann der Paradigmenwechsel im Bausektor nur gestaltet werden, wenn die baukulturellen Werte des Bestandes erkannt, stärker geachtet und rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen angepasst werden“, sagt Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur und ergänzt: „Eine neue Umbaukultur passt Bauten und Strukturen an veränderte funktionale und ästhetische Ansprüche an. Zugleich kann aus der Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen eine neue, zeitgemäße Gestaltungssprache erwachsen, die im besten Fall bereits künftige Umbauten antizipiert.“

„Die Stiftung hat in ihrem neuen Bericht wieder aktuelle Themen aufgegriffen, die unsere Gesellschaft umtreiben. Angesichts des Klimawandels und einer notwendigen Beschleunigung der Energiewende treffen sie mit ihrem Appell nach einer neuen Umbaukultur den richtigen Nerv. Wir müssen den Gebäudebestand und die Quartiere in den Fokus nehmen, wenn es darum geht, Wohnraum zu schaffen und gleichzeitig die Klimaresilienz und die Energieeffizienz zu steigern. Die Baukultur in Deutschland ist hier bereits auf einem guten Weg, da immer mehr alte Gebäude erhalten und weiterentwickelt werden. Diesen Trend gilt es zu verstärken. Daher ist die Stiftung mit ihrem fundierten Wissen und ihrer großen Expertise ein wichtiger Impulsgeber für alle Beteiligten aus der Bau- und Immobilienbranche und der Stadt- und Raumentwicklung“, sagt Cansel Kiziltepe, Stiftungsvorsitzende Bundesstiftung Baukultur.

Ergebnisse einer aktuellen forsa-Umfrage zeigen: Umbauen ist beliebter als Abriss

Mit 82 Prozent spricht sich die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland für den Erhalt von bestehenden Gebäuden aus. Das hat eine repräsentative forsa-Umfrage ergeben, die von der Bundesstiftung Baukultur beauftragt wurde. Dass Qualität und Umbaupotenzial eines Gebäudes geprüft werden sollten, ehe über seinen Abriss entschieden wird, befürworten sogar 88 Prozent. Jeder zweite Deutsche hat schon einmal den Abriss eines Gebäudes bedauert oder sich darüber geärgert.

„Die forsa-Umfrage zeigt: Erhalt und Umbau stehen bei der Bevölkerung hoch im Kurs.“, sagt Reiner Nagel „80 Prozent der Befragten sehen darin sogar die Möglichkeit, Orte neu zu beleben und zu verschönern.“

Neue Umbaukultur als Voraussetzung für die Klimawende und Chance für eine neue Gestaltungssprache

Lange vernachlässigt und inzwischen bekannt ist, dass der Bau- und Gebäudesektor wesentlich zum Klimawandel beiträgt: Laut dem United Nations Environment Programm (UNEP) verursacht der Bausektor annähernd die Hälfe der weltweiten klimaschädlichen CO2-Emissionen. Diese fallen nicht nur in der Nutzung, sondern auch bei Errichtung und Abriss eines Bauwerks an.

Betrachtet man das Bauen also ganzheitlich, ist die Umweltbilanz von Bestandsbauten durchaus positiv. Was schon da ist, muss nicht erst energieaufwändig gebaut, hergestellt und über weite Wege transportiert werden. Bei der Sanierung von Bestandbauten entfällt Abriss und Neubau und damit ein erheblicher Anteil der klimaschädlichen Emissionen. Ergebnisse einer Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, die im Auftrag der Bundesstiftung Baukultur durchgeführt wurde, zeigen, dass ein im Jahr 2020 errichteter energieeffizienter Neubau bis zum Jahr 2050 eine dreifach so hohe CO2-Bilanz hat, als ein saniertes Bestandsgebäude – wegen seiner Herstellungs-Emissionen. Dabei sind die Kosten für eine Sanierung mit Augenmaß sogar viel geringer.

„Die neue Umbaukultur geht allerdings noch einen Schritt weiter“, sagt Reiner Nagel. „Anpassungsmaßnahmen, die der Klimawandel erforderlich macht, müssen mit baukulturellen Anliegen verknüpft werden. Es geht nicht nur um die reine Notwendigkeit des Klimaschutzes, mit dem Umbau können wir darüber hinaus echten Mehrwert für die Gesellschaft generieren.“

Analog zur grauen Energie hat die Bundesstiftung Baukultur deshalb den Begriff der goldenen Energie geprägt. Goldene Energie bezeichnet dabei die immateriellen und ideellen Werte der Bauwerke sowie ihre bauzeitlichen und historischen Besonderheiten und ihre Integration ins Umfeld. Eine neue Umbaukultur eröffnet die Chance, Vertrautes weiterzubauen und dabei eine neue, ganz individuelle Gestaltungssprache zu entwickeln – aus der grauen- goldene Energie machen.

Big Six: Sechs Handlungsfelder für eine neue Umbaukultur

Da das aktuelle Baurecht auf den Neubau ausgerichtet ist, müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen neu ausgerichtet werden. Gemeinsam mit einem Fachgremium hat die Bundesstiftung Baukultur sechs Hemmnisse für das Bauen im Bestand identifiziert.

Handlungsbedarf sehen die Experten bei den folgenden Themen: Vorgaben zu Wärmeschutz, Schallschutz, Brandschutz, Abstandsflächen, zur Barrierefreiheit und zum Stellplatzangebot. Für diese Big Six gilt es neue Handlungsoptionen und Richtlinien zu entwickeln, die nicht nur ausnahmsweise, sondern regelhaft für den Umbau gelten.

„Rechtliche Vorgaben zu berücksichtigen, die erst nach Entstehen eines Gebäudes in Kraft getreten sind, wirft besondere Schwierigkeiten auf“, erklärt Reiner Nagel, „Es gilt in der Bauordnung die Besonderheiten des Umbauens zu berücksichtigen und diese Vorschriften idealerweise Bundesländer übergreifend zu vereinheitlichen.“

**Ausblick: Umbaukultur auf verschiedenen Maßstabsebenen**

Als weiterer wichtiger Teil einer neuen Umbaukultur widmet sich der Baukulturbericht auch dem anhaltenden Umbau von Stadt und Land. Nicht erst seit Corona ist die resiliente – also die sich an veränderte Bedingungen anpassende – Innenstadt mit Aufenthaltsqualität eine zentrale Umbauaufgabe vieler deutscher Klein- Mittel- und Großstädte. Die Kommunen stehen vor der Aufgabe, unsere Lebensräume an den Klimawandel anzupassen, Mobilitäts- und Energiewende umzusetzen und vielfältige, attraktive Orte für alle zu schaffen. Eine neue Umbaukultur bietet hierzu integrierte Lösungen, bei der bestehende Qualitäten von Städten, Orten und Landschaften erkannt werden und als Ausgangspunkt und Inspiration zur Weiterentwicklung dienen.

**Digitale Pressemappe**

Die Pressematerialien und den Baukulturbericht zum Download erhalten Sie über den folgenden Link: https://www.bundesstiftung-baukultur.de/private-veranstaltungen/detail/vorstellung-baukulturbericht-2022-23-neue-umbaukultur

**Über den Baukulturbericht**

Im Turnus von zwei Jahren erscheint der Baukulturbericht der Bundesstiftung Baukultur. Der Bericht bildet umfassend den aktuellen Status zum Planen und Bauen in Deutschland ab und dient als wichtiges politisches Instrument. Das Konzept und die inhaltliche Ausrichtung wird von dem Kompetenzteam der Bundesstiftung für Baukultur verantwortet.

Der Baukulturbericht enthält Positionen der Bundesstiftung, Projektbeispiele aus den Baukulturwerkstätten und Argumente aus Gesprächen mit Experten und Expertinnen aus unterschiedlichen Disziplinen. Hinzu kommen jeweils die Ergebnisse einer Kommunalbefragung zur Planungspraxis und einer Bevölkerungsumfrage zur allgemeinen Wahrnehmung von Baukultur. Darüber hinaus beauftragte die Bundesstiftung für den Baukulturbericht 2022/23 das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie mit einer konzeptionellen Recherche zum klimaverträglichen Umgang mit dem Bestand.

Die Erkenntnisse und Ergebnisse münden in konkrete Handlungsempfehlungen an die Politik und alle am Planen und Bauen beteiligten Akteure.

**Über die Bundesstiftung Baukultur**

Die Bundesstiftung Baukultur ist eine unabhängige Einrichtung, die für hochwertiges Planen und Bauen eintritt. Sie verfolgt damit das Ziel, die gebaute Umwelt als wesentlichen Faktor für Lebensqualität zu einem gemeinschaftlichen Anliegen zu machen. Durch Veranstaltungen, Publikationen und Kooperationen fördert die Stiftung den öffentlichen Diskurs über Baukultur und vernetzt Akteure miteinander. Alle zwei Jahre legt die Bundesstiftung Baukultur dem Bundeskabinett und dem Bundesparlament einen Bericht zur Lage der Baukultur in Deutschland vor.

**Ihre Pressekontakte**

Bundesstiftung Baukultur  
Teresa Deckert, Dr. Claudia Rudisch  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Schiffbauergasse 3, 14467 Potsdam

Telefon: 0331-201259-29 / 0331-201259-14

E-Mail: [presse@bundesstiftung-baukultur.de](mailto:presse@bundesstiftung-baukultur.de)

[www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)